Inhalt

Zum Titelbild dieses Heftes:

Mit dieser Ausgabe hat die „Praxis Sprache“ erstmalig ein Titelbild, das per künstlicher Intelligenz bzw. per Computer geschaffen wurde: Erstellt wurde es von Karin Reber mit „Dall-E 2“ (https://openai.com/dall-e-2), einem KI-System, das Bilder aus einer natürlichsprachlichen Beschreibung erzeugen kann. Als Eingabe erhielt die Software den Text „a world of creativity with humans and digital gadgets communicating with each other, children picture book style“.

Der therapeutische Prozess an der Schnittstelle logopädischer Referenzmodelle – Maßnahmen einer transparenten Therapieplanung

Die Durchführung einer effektiven logopädischen Therapie ist ein komplexes Zusammenspiel verschiedener externer und interner Einflussfaktoren, die für Therapeut:innen unterschiedlich beeinflussbar sind. Auf Basis relevanter Prozessmodelle, wie der ICF und der E_3BP, sollen logopädische Interventionen dabei effizient geplant und evaluiert werden. In der klinischen Routine ist jedoch unter zeitlichem Druck und fehlender organisatorischer Ressourcen die Gefahr gegeben, diese formal verpflichtenden, berufsethisch notwendigen und inhaltlich relevanten Aspekte zu vernachlässigen. 6

Dynamic Assessment zur Erfassung von Fast-Mapping-Prozessen und Spracherwerbsstrategien bei drei- bis fünfjährigen Kindern im anfänglichen Deutschspracherwerb

Die Diagnostik sprachlicher Kompetenzen von mehrsprachig aufwachsenden Kindern, insbesondere bei geringer Kontaktzeit zum Deutschen, gestaltet sich bis heute schwierig. Standardisierte Testverfahren, die an monolingualen Stichproben normiert wurden, können nur eingeschränkt für die Diagnostik mehrsprachiger Kinder eingesetzt werden. Neben der Kombination von Testverfahren und dem Einbezug der Erstsprache in die Sprachentwicklungsdiagnostik hat die Konzipierung und Erforschung dynamischer Diagnoseinstrumente in jüngerer Vergangenheit zugenommen. 16

Sprache und Kommunikation in einer Kultur der Digitalität

Die Autorinnen haben in ihrem Netzwerk Kolleg:innen angesprochen, die schon lange auch mit digitalen Medien arbeiten, und um ihre Ideen gebeten, mit einem besonderen Fokus auf die Fragestellung: Was bedeutet für euch „Kultur der Digitalität in der Sprachheilpädagogik“? Entstanden ist die Methoden- und Spielideensammlung dieses Heftes. Dabei haben sie versucht, einen Schwerpunkt auf kreative Mediengestaltung, Erwerb von Schlüsselkompetenzen und die Gestaltung kommunikativer Handlungsfelder zu legen, denn sie wollen damit nicht für Digitalisierung, sondern „Digitalität“ werben, genauer genommen eine „Kultur der Digitalität“. 29

Ihr Passwort für den Downloadbereich:
2022PraxisSprache

Auf ein Wort

Manfred Grohnfeldt
Die Sprachheilpädagogik als Frauenberuf 4

Hiltrud von Kannen
Herr Professor Grohnfeldt wollte zum Nachdenken anregen.
Das ist ihm gelungen. 5

Hauptbeitrag

Susanna Knaß, Simon Sollereder
Der therapeutische Prozess an der Schnittstelle logopädischer Referenzmodelle – Maßnahmen einer transparenten Therapieplanung
Teil 1. 6

Jannika Böse, Nadine Elstrodt-Wefing
Dynamic Assessment zur Erfassung von Fast-Mapping-Prozessen und Spracherwerbsstrategien bei drei- bis fünfjährigen Kindern im anfänglichen Deutschspracherwerb 16

Magazin-Original

Julia Kranich
Zum Umfang der Umsetzung sprachheilpädagogischer Maßnahmen in inklusiven Settings 24

Praxisthema: Sprache und Kommunikation in einer Kultur der Digitalität

Karin Reber, Lea Schulz: Sprache und Kommunikation in einer Kultur der Digitalität 29
Sina Michaelsen: Akkusativförderung mit der App Book Creator 38
Lea Schulz: Sprachförderung mit interaktiven Comics 39
Michael Kirch, Karin Reber: Selbstgesteuertes Lesen mit Adaptable Books . 40
Kerstin Rimpau: Spielerische Sprachförderung anhand eines mathematischen BreakoutEdu zum Thema Körper 42
Hildegard Kaiser-Mantel: Gestaltung des Spieles „Bärenhunger“ mit Methoden der Unterstützten Kommunikation 45
Hildegard Kaiser-Mantel: Rollenspiel mit „Kartoffelköpfen“ mit Methoden der Unterstützten Kommunikation 47
Lea Schulz, Karin Reber: Arbeitsaufträge, Modellieren und Feedback mit sprechenden QR-Codes 48
Janina Heintze: QR-Codes im interaktiven Bilderbuch „Was ist denn hier passiert?“: Kausalsätze mit „weil“ 50
Sabine Zöbeley: Schüler:innen erstellen eigene Quiz-Spiele: Kommunikationsförderung mit LearningApps.org 51
Beatrice Hamdouch: Schüler:innen erstellen einen Film mit Adobe Express . 53
Beatrice Hamdouch: Sprachförderliche, interaktive und individuelle Lernangebote gestalten mit H5p 54

Magazin

Aus Schule und Therapie

Esther Achilles: Strategien zur Wortschatzerweiterung – Individuelle digitale Wortschatzbücher mit dem Book Creator 56

Rezensionen

. 58

Aus der Redaktion

Vorstellung Melanie Eberhardt-Juchem – Red. Praxis Sprache. 60

Rückblicke

Catharina Adams: Impressionen aus Berlin 61
Ulrich Stitzinger: Verleihung des dgs-Zukunftspreises 2022 in Berlin. 62

dgs intern

Pressemitteilung der dgs: Sprach-Kitas dringend erhalten 64
Forschung Sprache – Ausgabe 2/2022 65
Impressum 67



Die Sprachheilpädagogik als Frauenberuf

Manfred Grohnfeldt

Ein Blick in die Klassenzimmer zeigt, dass heute fast ausschließlich Frauen Kinder unterrichten. Das war nicht immer so. Vor 40 bis 50 Jahren überwog der Anteil der männlichen Lehrkräfte – zumindest an Sprachheilschulen – deutlich. Was ist anders geworden?

In Heft 3/2022 dieser Zeitschrift wurde in der Veröffentlichung „Geschichte als Verstehenshilfe" die Abschlussfrage gestellt, warum die Sprachheilpädagogik ein Frauenberuf ist (bzw. geworden ist). Die eingehenden schriftlichen Antworten und Telefonate wurden von mir in einer persönlichen Synopse zu dieser Thematik eingearbeitet. Dabei überwiegt natürlich der persönliche Anteil. Die Aussagen sind weit entfernt von einer empirischen Erhebung. Sie verstehen sich eher als eine Anregung zum Nachdenken. Genau wissen wir es nicht.

Eigentlich handelt es sich dabei um zwei Fragestellungen:

- Welche Gründe (und Hintergründe) sprechen dafür, dass die Sprachheilpädagogik ein Frauenberuf ist?
- Warum ist die Sprachheilpädagogik nach überwiegenden Anteilen von männlichen Lehrkräften zu einem Frauenberuf geworden? Was steht dahinter und was war vorher?

Die zweite Fragestellung ist dabei geradezu spannender. Vor einem halben Jahrhundert gab es in Deutschland fast ausschließlich das Aufbaustudium. Dabei wurde man auf der Basis eines Grundschulstudiums nach einer Praxisphase zu einem Erweiterungsstudium zugelassen, das aufgrund des damaligen Lehrermangels an ausgebildeten Fachkräften an Sonderschulen sogar unter Weiterzahlung der Bezüge absolviert wurde. Mit dem Abschluss war eine Anhebung der Besoldungsstufe von A12 nach A13 (in einigen Bundesländern auf A13 bis A15) verbunden. Dies machte es zu einem sozialen und finanziellen Aufstiegsberuf, der zu 60 bis 70 % von Männern ausgeübt wurde. Im Zusammenhang mit dem starken Anstieg an Sprachheilschulen vor dem Hintergrund der KMK-Empfehlungen zur Ordnung des Sonderschulwesens aus dem Jahr 1972 gab es ganze Jahrgänge von Absolventen, die innerhalb kurzer Zeit zu Sonderschulrektoren ernannt wurden.

In den 1980er-Jahren überwog dann allmählich das grundständige Studium. Gleichzeitig änderte sich die Motivation zum Studium und das Selbstverständnis des Faches. Der Anteil der weiblichen Studierenden stieg kontinuierlich an und näherte sich den Zahlen im Grundschulstudium (ca. 75 bis 90 % Frauen) und Sonderschullehrerstudium in allen Fachrichtungen (ca. 80 bis 90 % Frauen). Vertieft wurde diese Entwicklung durch den deutlichen Anstieg der Zahlen in der Logopädie und akademischen Sprachtherapie mit einem Frauenanteil von jeweils 92 bis 95 %. Durch die hohe Zahl an Absolventinnen in den neu gegründeten Fachschulen kam es zu einer exorbitanten Schwerpunktverlagerung in den klinischen Bereich und damit auch der Einschätzung sprachheilpädagogisch und sprachtherapeutisch tätiger Berufe. Heute ist die Sprachheilpädagogik fast ausschließlich ein Frauenberuf geworden.

Dies alles führte zu einem Kippeffekt, der sich auch im Bereich der Studierenden auswirkte. Bei einem Blick in den Hörsaal sieht man eigentlich nur Frauen. Männer sind die absolute Ausnahme und kommen sich zuweilen ein wenig verloren darin vor. Ich erinnere mich an die Aussage eines Studenten, der mir einmal sagte, dass er sich in dieser Situation „komisch" fühlen würde. Besonders vor Augen geführt wurde es ihm, als im Praktikum von Eltern einmal am Telefon nach Frau H. (statt Herrn H.) gefragt wurde. Er wollte nach Abschluss des Studiums noch ein anderes Studium anschließen.

Die genannte Entwicklung zu einem Frauenberuf ging mit einer Änderung des Selbstverständnisses der Fachdisziplin einher. Unabhängig davon verschwand der therapeutische Anspruch und die Suche nach einer Verbindung von Unterricht und Therapie, wobei die Bologna-Empfehlungen aus dem Jahr 1999 mit ihren Auswirkungen auf die Studieninhalte bzw. Reduzierungen der therapeutischen Anteile sicher eine Rolle gespielt haben. Was blieb? Ein Ersatz für die verlorenen Elemente wurde nur teilweise formuliert, sodass die neue Standortbestimmung des Faches noch weitgehend offenbleibt. Gleichzeitig änderte sich das gesellschaftliche Umfeld bei einem Primat der Inklusion. Kurz gesagt: Die Sprachheilpädagogik von heute ist eine ganz andere als die vor 40 bis 50 Jahren.

Wie zeigt sich das? Bei einem Schulfoto sieht man zumeist einen älteren Herrn inmitten einer Schar von eher jüngeren Lehrerinnen (s. Abb.[1]).



Das ist der Zug der Zeit. Die Sprachheilpädagogik als Frauenberuf ist dabei nur ein äußeres Zeichen für weitreichende Veränderungen.

Zum Autor

Prof. Dr. Manfred Grohnfeldt ist emeritierter Lehrstuhlinhaber für Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie.

1 Ich danke dem ehemaligen Schulleiter und Redakteur Andreas Pohl für das Foto sowie allen Beteiligten für die Genehmigung zum Abdruck.



Herr Professor Grohnfeldt wollte zum Nachdenken anregen. Das ist ihm gelungen.

Hiltrud v. Kannen

Als ehemalige Studentin von Herrn Professor Grohnfeldt weiß ich, dass er schon immer den Blick gerne zurück in die Vergangenheit gerichtet hat, um Entwicklungen zu beleuchten und zu verstehen, um daraus wiederum Ausblicke für die Zukunft zu entwickeln, was natürlich sinnvoll und wichtig ist. Mitunter erscheint dieser Blick „neutral", aus meiner Sicht sollte man aber nicht unterschätzen, dass er auf unterschiedliche Weise die Gegenwart und die Zukunft mit beeinflussen kann.

Lange habe ich persönlich darüber nachgedacht – dann haben wir gemeinsam in der Redaktion bzw. in der LG Bayern überlegt und uns zu diesem Thema ausgetauscht.

Spontane Reaktionen darauf waren immer: „Ja klar, das stimmt!" In unserer Generation war die Sprachheilpädagogik von Beginn an ein Fach mit deutlich überwiegendem Frauenanteil von gefühlt 80–95 %. Der zweite Impuls, der sich bei mir und auch anderen dann einstellte, war allerdings noch nicht die Frage nach dem Warum, sondern eher der Gedanke: Ist das ein Problem? Die Antwort würde aus meiner Sicht schlichtweg lauten: nein. Entscheidend ist doch die Kompetenz – und da sehe ich eine prinzipielle Gleichwertigkeit, auch dann, wenn Menschen in Teilzeit arbeiten (ich schreibe bewusst nicht Frauen, denn ich vermute – idealistisch wie ich bin, dass sich hier zunehmend ein weiterer Ausgleich zwischen Eltern hinsichtlich Erwerbs- und Familienarbeit einstellen wird). Dieser Gedanke allerdings, dass es Kindern guttut, Bezugspersonen unterschiedlichen Geschlechts zu erleben zu Hause wie in der Schule, wäre der für mich einzig entscheidende Aspekt, der dazu führt, genauer hinzuschauen, warum sich in der Sprachheilpädagogik so ein deutliches Ungleichgewicht hinsichtlich der Geschlechterverteilung entwickelt hat. Aber dieses Ungleichwicht gilt bekanntermaßen für alle Lehrämter mit allerdings unterschiedlicher Deutlichkeit. Knapp zusammengefasst könnte man sagen: Je jünger die Kinder, desto mehr Frauen. Insofern sehe ich die von Herrn Grohnfeldt beschriebenen Entwicklungen und Motive der Berufswahl eher allgemein auf das Lehramt bezogen und weniger spezifisch auf die Sprachheilpädagogik. Die auf die Zukunft bezogene entscheidende Frage wäre aus meiner Sicht also: Wie kann (auch) in Zukunft eine bestmögliche schulische Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Sprachstörungen gesichert werden? Daraus ergibt sich die Frage: Wie kann sichergestellt werden, dass sich (weiterhin genügend) junge Menschen zur Wahl des Faches Sprachheilpädagogik entscheiden? Um ggf. Maßnahmen in diese Richtung ergreifen zu können, wäre es aus meiner Sicht interessant zu wissen, welche Motive bei jungen Menschen bisher dazu geführt haben, sich für das Fach Sprachheilpädagogik zu entscheiden. Beziehungsweise mindestens genauso interessant erscheint mir in diesem Zusammenhang die Frage, welche Motive zur Wahl einer anderen sonderpädagogischen Fachrichtung geführt haben. Und hier gehört dann meiner Meinung nach auch die Frage hin: Warum entscheiden sich die wenigen Männer in der Sonderpädagogik eher nicht für die Sprachheilpädagogik sondern für andere Fachrichtungen?

Diesen Fragen könnte man sicherlich in einer Doktorarbeit nachgehen. Leider sprengt das den Rahmen der uns in der Redaktion zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen. Nichtsdestotrotz werden wir in den nächsten Ausgaben junge Menschen zu diesen Fragen zu Wort kommen lassen. Darauf freue ich mich – es wird sicher spannend! Auch Sie als Leser:innen sind eingeladen, sich hier zu beteiligen. Wir freuen uns über Schilderungen zu Ihren ganz persönlichen Motiven Ihrer Berufswahl und über ihre Meinungen zum Thema!

Die Zeit geht weiter. Zum Abschluss könnte ich ein Bild unseres Kollegiums anfügen. Es handelt sich um ein Förderzentrum. Am Standort der Unterstufe würden Sie darauf nur Frauen sehen inklusive der Standortleitung, mit Ausnahme des Religionspädagogen. Aber das können Sie sich sicher vorstellen ☺

Fortbildung gesucht? – Passende Fortbildung finden!

Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V.

Zentrales FortbildungsPortal dgs

Auf dem **zentralen Fortbildungsportal** der dgs e.V. finden Sie die Fortbildungsangebote, die von den 17 Landesgruppen der dgs **deutschlandweit** angeboten werden. Mit der **Stichwortsuche** können Sie gezielt nach Fortbildungen suchen und sich bei Interesse einen Platz in der gewünschten Fortbildung reservieren.

https://zfp.dgs-ev.de